

Resolution 30 Jahre Friedliche Revolution

Vor 30 Jahren setzte die friedliche Revolution der Diktatur in der DDR ein Ende. Als am 09. Oktober 1989 weit mehr als 70.000 Menschen friedlich und (fast) unbehelligt durch Leipzig zogen, war vielen klar, dass sich damit etwas Grundlegendes geändert hatte. Viele der Demonstranten hatten zuvor in den Kirchen und den kirchlichen Gruppen die Freiräume gefunden, die ihnen anderswo verwehrt blieben. Nicht wenige von ihnen schlossen sich später zum Bündnis 90 zusammen und brachten damit wichtige Erfahrungen und neue Impulse in unsere Partei.

Bis heute kann man es nicht anders als ein Wunder bezeichnen, dass dieser radikale Wandel friedlich abgelaufen ist - nach den Jahrzehnten der sozialistischen Diktatur. Wir gedenken voller Hochachtung der Opfer des DDR-Regimes und verneigen uns in Dankbarkeit vor all jenen, die diese friedliche Revolution mit großer persönlicher Opferbereitschaft erkämpft haben.

Erinnerung wird verstümmelt, wenn man sie nur als wehmütigen Rückblick begreift. Erinnerung muss aus der Vergangenheit schöpfen, um Gegenwart zu gestalten und Zukunft zu bauen. Deshalb nehmen wir diesen Jahrestag zum Anlass, um an die Grundideen der friedlichen Revolution anzuknüpfen.

Die Grundideen der friedlichen Revolution von 1989 sind aktueller denn je:

1. **Keine Gewalt!** Mit ihrer konsequenten Friedlichkeit erinnern uns die Vorkämpfer*innen der friedlichen Revolution an die Kraft gewaltfreier Konfliktlösung, mit der sogar ein ganzes politisches System zum Einsturz gebracht werden kann. Deshalb heißt an die friedliche Revolution erinnern heute, gewaltfreie Konfliktlösungen wieder ins Zentrum unseres politischen Handelns zu stellen. Und wenn wir die aktuelle politische Streitkultur im Netz, auf der Straße, aber auch in Parlamenten in Teilen als gewaltbereit und gewalttätig erleben, dann heißt es, dies nicht achselzuckend hinzunehmen und uns erst recht nicht verführen zu lassen, mit gleichen Mitteln zurückzuschlagen. Verbale Gewalt kann zum Nährboden für

physische Gewalt werden. Das hat bei dem antisemitischen Terroranschlag in Halle traurige Aktualität erlangt.

2. **Demokratie jetzt!** Die Mehrheit der damaligen Demonstranten wollte zuerst Beteiligung und Mitbestimmung am politischen Prozess. In Runden Tischen wurde ein neues Instrument der Partizipation erfolgreich erprobt. Auch heute fordern Menschen zu Recht, mit ihren Problemen und Sorgen ernst genommen zu werden, an der Lösung der Aufgaben beteiligt zu werden und mitbestimmen zu können. Die Frage stellt sich jedoch heute ganz anders, weil die neuen Medien neue Herausforderungen und neue Chancen für politische Kommunikation und politische Partizipation bieten. An die friedliche Revolution zu erinnern heißt heute also, neue Möglichkeiten von Beteiligung und Mitbestimmung unter veränderten Bedingungen zu entdecken.

Unsere repräsentative Demokratie kann nur funktionieren, wenn zwei Werte wieder deutlicher betont werden: Vertrauen und Verantwortung.

Wähler*innen sprechen mit ihrer Stimmabgabe den Politiker*innen ihr Vertrauen aus. Politiker*innen müssen spüren, dass die Wähler*innen ihnen zutrauen, gute Lösungen für das Gemeinwohl zu finden. Darum müssen die Politiker*innen mit dem in sie gesetzten Vertrauen verantwortlich umgehen. Denn Wähler*innen müssen spüren, dass gewählte Politiker*innen die Verantwortung gegenüber ihren Wähler*innen ernst nehmen.

Und noch eines hat die friedliche Revolution von 1989 eindeutig gezeigt: Eine funktionierende Demokratie ist auf eine engagierte Zivilgesellschaft als Ergänzung, als Ideenlabor und als Korrektiv angewiesen. Ohne die Freiräume, die vor 30 Jahren die Kirchen den Andersdenkenden boten, hätte sich eine kritische Alternative nicht entwickeln können. An die friedliche Revolution zu erinnern, heißt heute deshalb auch, zivilgesellschaftlichen Akteuren und Organisationen Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen und sie nicht zu beschneiden. Das drückt sich z.B. in einer Reform des Gemeinnützigkeitsrechtes aus, für die wir uns einsetzen. Kirchen und andere Religionsgemeinschaften sind und

bleiben Teil dieser lebendigen Zivilgesellschaft, auch wenn ihre Prägekraft sinkt.

3. **Bewahrung der Schöpfung**. Schon 1989 gehörte der Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen zu den dringendsten Forderungen. Ging es damals z.B. um die Wasserqualität der Flüsse und die Luftverschmutzung durch den Kohlebergbau und die chemische Industrie, so stehen wir heute mit dem Klimawandel vor Herausforderungen ganz neuer Dimension. Das bedrohliche Naherücken der Kippunkte macht ein unverzügliches Eingreifen nötig. Die Protestierenden von damals finden in einer neuen Generation von Umweltaktivist*innen würdige Nachfolger*innen. An die friedliche Revolution zu erinnern heißt heute, ihre Warnungen genauso ernst zu nehmen und in politisches Handeln zu übersetzen. Energiewende, Verkehrswende, Landwirtschaftswende markieren Handlungsfelder, in denen ein radikaler Politikwechsel nötig ist.

Die Anliegen der friedlichen Revolution haben sich nach 30 Jahren nicht erledigt, sondern sie stellen sich in veränderter Form und mit neuer Dringlichkeit. Ihr Erfolg von damals ermutigt uns heute, es nicht beim dankbaren Rückblick zu belassen, sondern in der Erinnerung die Kraft zu finden, um die friedliche Revolution heute weiterzuführen. Wir als Bundesarbeitsgemeinschaft Christ*innen von Bündnis 90/ Die Grünen wollen Teil dieser Bewegung sein und berufen uns auf die Trias des Konziliaren Prozesses – Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung als Maßstab unseres Handelns.